



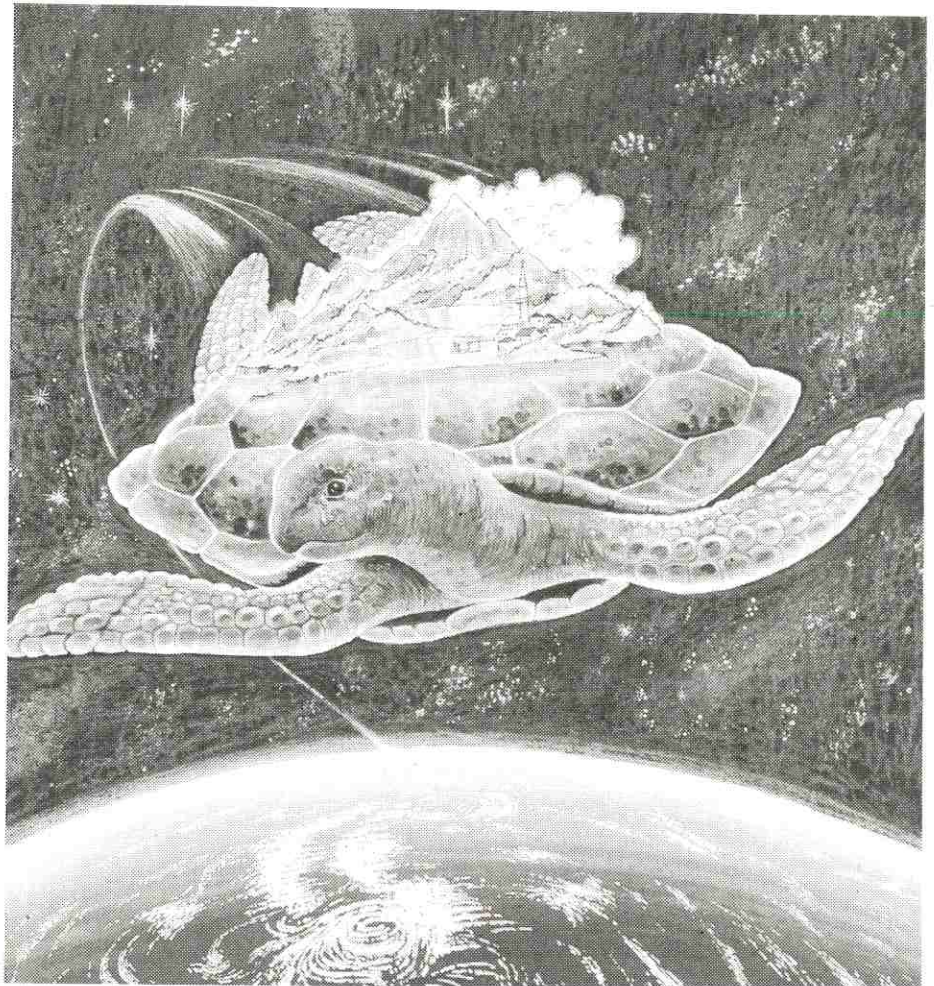
Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 11 · 16. März 1990 · Jhg. 46

P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

Zu spät, zu spät! höhnte sie und nahm meinen Traum ein. In einem toten Baum hockte die Rätin mal hier, mal da und rief: Da hättet ihr euch früher auf die Socken machen müssen. Da hättet durch Schaden ihr endlich klug werden müssen. Da hättet und hättet ihr! Die sterbenden Wälder, geschenkt, doch soll ich alle stinkenden Flüsse, nur noch schwer atmenden Meere, ins Grundwasser suppunden Gifte aufzählen? Alle die Luft beschwerenden Teilchen, die neuen Seuchen und fliebenden Altseuchen: Ipputsch und Chol! Soll ich den Zuwachs der Wüsten, den Schwund der Moore berechnen und von Müllbergen herab Ihr Räuber, Ausbeuter, Ihr Giftmenschen rufen?! Schon saß sie auf einem Müllberg und höhnte herab: Jämmerlich, eure Schlußbilanz! Überall Hunger, von dem ihr wortspielend sagtet, er sei nagend. Andauernde Kleinkriege, die eurer Meinung nach den ganz großen Krieg zu vermeiden hatten. Millionen Arbeitslose, die ihr von Arbeit befreit nanntet. Und andere Schönreden. Eure teuren Kongresse: zehntausend Spesenritter mit nichts im Koffer auf Reisen. Nur noch in Schulden sich mehrendes Geld. Aufgüsse ausgelaugter Ideen. Diese Unfähigkeit, wenn nicht aus neuen, dann aus alten Wunschwörtern, die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit heißen können, ein wenig spätere Erkenntnis zu saugen. Tüchtig im Selbstbetrug war das Menschengeschlecht, als es mit ihm zu Ende ging, allwissend und dumm zugleich. Sogar der kostbarsten Weisheiten, von Salomons Sprüchen bis zum letzten Buch Bloch, wart ihr am Ende überdrüssig. Zugegeben: es sieht kritisch aus. Überall finden auf Staatskosten Schlußfeiern statt. Sogar Künstler machen mit. Mit Feuerwerk und Laserstrahl entwerfen die Genies kostspielige Himmelsbilder, die das Weltende prächtig vorwegnehmen



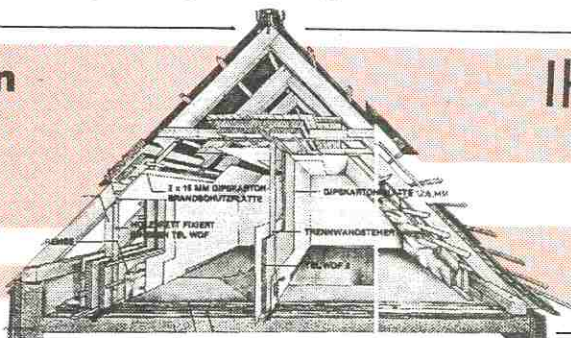
Ismail Gülgec MEERESSCHILDKRÖTE — BALD EINE ILLUSION? aus Centre Naturopa 89 Kalender (Wer genau hinschaut bemerkt, daß die Schildkröte weint...)

und Beifall finden. Mit echtem Tierblut — dreitausend Liter! — wurde kürzlich in Österreich vor geladenen Gästen Gogatha gefeiert. Alles, sogar der umschweifende Hunger heißt Mythos. Es stimmt, Rätin, wir Menschen strengen uns ziemlich an, unser Aus vorzubereiten. Sechsenddreißigmal soll es, damit nichts schiefeht, nacheinander oder gleichzeitig möglich werden. Viele sagen: Wahnsinn! Von Widerstand ist die

Rede. Und es gelingt vielleicht mit der Zeit, ich meine, vielleicht begreifen wir Menschen endlich, so kurz vor Ultimo, daß wir aus Schaden klug und viel bescheidener werden müssen, nicht mehr so hochmütig, damit die Erziehung des Menschengeschlechtes — du erinnerst dich, Rätin! — abermals, und mit deiner Hilfe fortan, auf dem Programm steht...

aus: Günter Grass
Die Rätin

Wohnen
unterm
Dach...



Ihr *Bauprofi*
sagt Ihnen, wie's geht

GÖIDINGER

ZAMS - TEL. 05442-2554

Fr. 16.3. Hilarius v. A.
 Sa. 17.3. Gertrud, Patrick
 So. 18.3. Eduard, Salvator
 Mo. 19.3. Hl. Josef, Landespatron
 Di. 20.3. Irmgard, Claudia, Heribert
 Mi. 21.3. Alexandra
 Do. 22.3. Katharina v. G., Lea, Elmar

Lostage und Bauernregeln:

Gertraud (17.) den Garten baut

Josefstag (19.) schön, bringt ein gutes Jahr
 Märzenstaub und Märzenwind
 guten Sommers Vorbot sind

Schlägt im Märzengrün der Fink,
 ist ein gefährlich Ding

Wenn im März viel Winde weh'n
 wird's im Maien warm und schön

Wenn's im März donnert,
 donnert's Handschuhe

Märzengrün soll man mit Holzschlegeln
 wieder in die Erde schlagen

»Sonderbarer Heiligenkalender«

Fr, 16. GUMMAR (Gommar) *Der im Kampf Berühmte*

Edelmann am Hof König Pippins, der wegen seines bösen Eheweibs Grimmara zunächst mit dem heiligen Rumold ein Kloster gründete, dann aber bis zu seinem Tod 774 als dankbarer und glücklicher Einsiedler zu Nivedonck lebte. Patron gegen böse Frauen ehelichen wie nichtehelichen Standes.

Sa, 17. PATRICK *Alt-Adeliger*

Brite, mit sechzehn Jahren von Seeräubern nach Irland verschleppt, nach Frankreich geflüchtet und dort Mönch geworden. Kehrte nach Irland zurück und missionierte die ganze Insel. Starb 461 südlich von Belfast. Wurde als Brite zum Apostel Irlands, während später die irischen Missionare halb Europa unter der Bezeichnung Schotten missionierten. Irland ist eine Insel ohne Schlangen, was angeblich dem heiligen Patrick zuzuschreiben ist. Patron der Bergleute, Friseur und Schmiede sowie gegen alle höllischen Gefahren.

So, 18. EDUARD der Märtyrer *Besitz-Hüter*
 Ältester Sohn König Edgars des Friedfertigen. Wurde von seiner Stiefmutter Elfrida 978 durch einen Jagdunfall beseitigt. Patron gegen Drüsenkrankheiten.

CYRILL von Jerusalem *Kraft und Macht*
 Mit einem Beutel dargestellter Bischof und Kirchenlehrer.

Mo, 19. JOSEF von Nazareth *Hinzufügung*
 Selbstloser Zimmermann aus Nazareth, der vorbildlich für seine angetraute Frau und deren Kind sorgte, ohne dafür je in den Genuß der bescheidenen ehelichen Freuden zu gelangen. Löste mit seinem Fest am 19. März Minerva, die römische Göttin der Handwerker, ab. Nicht bloß Patron der Zimmerleute und einer umfangreichen Liste anderer Berufsstände, sondern gleich der gesamten Kirche.

Di, 20. WOLFRAM von Sens *Wolfrabe*

Wies nicht dieselbe Härte auf wie das gleichnamige Mineral und kehrte deshalb nach Jahren erfolgloser Friesenmission 699 enttäuscht nach Frankreich zurück.

Mi, 21. AXEL *Vater des Friedens*

Ende des 12. Jahrhunderts Bischof von Roskilde und Erzbischof von Lund. Ließ die Bischofsburg Havn erbauen, um die sich heute ein eher unbischöflich gesinntes Kopenhagen drängt.

Do, 22. ELKO (Elmar) *Der Kraftberühmte*

Im 14. Jahrhundert Abt eines Prämonstratenserstifts auf Friesland, wo ihn Laienbrüder aus Zorn über sein tugendhaftes Wandeln erschlugen.

Helmut Schinagl



Helmut Schinagl, geboren 1931 in Innsbruck, Dr. phil., Fachlehrer in Imst, Mitglied des österreichischen Pen-Clubs, veröffentlichte Lyrik, Jugendbücher und Prosa, Theaterstücke und Hörspiele. Vor allem seine humoristische Kurzprosa (Auflage 60.000) hat ihm einen großen Leserkreis gewonnen. Unter anderem erschienen »Die Äppler und ihre Lustbarkeiten«, »Plüsch, Barock und Milchrahmstrudel«, »Der Affe war an allem schuld« und »Sonderbarer Heiligenkalender«. Schinagl wurde mit einer Reihe von Literaturpreisen, unter anderem mit dem Theodor-Körner-Preis, ausgezeichnet.



Aktion Verzicht!

Kinder
 Warum wenden wir uns den Kindern zu?

Sie sind Künstler.
 Ihre Worte sind nicht verbraucht, ihre Gesten sind natürlich, ihre Blicke nicht gezielt. Sie nehmen keine Rücksicht auf die Rolle

oder das Amt einer Person. Sie lassen sich zu keinem Kuß überreden.

Sie wenden sich ab, wenn sie jemand nicht mögen.

Im Anblick der Kinder werden wir uns des Echten bewußt.

Martin Gutl



Diözesanwallfahrt nach Lourdes mit Bischof Reinhold Stecher

Auch 1990 lädt das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Innsbruck wiederum zur traditionellen Diözesanwallfahrt nach Lourdes ein. Erstmals wird Bischof Dr. Reinhold Stecher an der gesamten Pilgerfahrt teilnehmen.

Die Wallfahrt findet vom 12. bis 19. Mai statt. Sie wird mit Sonderzug ab Innsbruck über Genua-Marseille nach Lourdes und zurück über Nevers-Zürich geführt (Liegewagen; S 6.150.— inkl. Fahrt, Hotel und Verpflegung). Interessenten für einen Charterflug nach Lourdes (S 8.900.— inkl. Flug und Hotel) sind gebeten, sich schon rasch anzumelden, da das Flugzeug bei mangelnder Beteiligung abzubestellen ist. In Lourdes haben Zug- und Flugpilger dasselbe Programm.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen: Tiroler Pilgerfahrten, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 7, Tel. 0512/59847-58.

ECHO

Zu »Türken unerwünscht!«

Wie sehr es doch auf den Standpunkt ankommt: Für Herrn Doberauer jun. sind die Türken unerwünscht, weil Gäste. Für Herrn Doberauer sen., Vater des jun., sind sie sehr wohl erwünscht, weil billige Arbeitskräfte für sein Hotel in Pfunds.

Ein Gemeindeblattleser aus Pfunds

»Als wrenns die Heimat wär'...

Oberländer Literatur zu den Ereignissen des Jahres 1809

Wie werden die Ereignisse des Jahres 1809 in der Literatur widergespiegelt?

Dieser Frage ging Dr. Josef FEICHTINGER, Freizeitautor, Satiriker, Stückeschreiber und Lehrer am Realgymnasium Schlanders nach. Er versucht in einer umfassenden Textsammlung, aus der Fülle an Material eine überschaubare Auswahl zu treffen und die unterschiedliche Bewertung des Jahres 1809 aufzuzeigen.

Die Textsammlung ist unter dem Titel »Tirol 1809 in der Literatur« im Fachhandel erhältlich.

*Der Baier schießt, der Schuß ging fehl,
der Bauer schwenkt den Hut.
Ich aber treff dich, meiner Seel,
schon fließt des Baiern Blut!*

Bilder aus den Kriegszeiten Tirols, skizziert vom Landecker Priester Prof. Alois FLIR (1805—1859), konservativer Abgeordneter zum Frankfurter Parlament, später in höchsten kirchlichen und weltlichen Ämtern in Wien und Rom tätig. Er ist einer jener Oberländer, die sich mit dem Thema Tirol 1809 befaßten. In seiner »Hochzeitsfahrt« reist der den Bayern als Widerstandskämpfer äußerst verdächtige Kurat Stephan KRISMER aus See im Paznauntal unerkant mit einem bayrischen Offizier zu einer Hochzeit nach Imst. Auf der Fahrt diskutieren sie über die Gründe des Tiroler Aufstandes und die Rolle der Priester. FLIR erlaubt sich in dieser patriotischen Erzählung die »aufrichtige Äußerung, die störrischen Geistlichen, die Pfaffen Tirols, wohlgermerkt, nicht die Priester, die Pfaffen haben die meisten Fackeln zu diesem Brande herbeigetragen...«

Johann SENN (1795—1857), Sohn eines Landrichters und Freiheitskämpfers aus Pfunds im Oberinntal, Soldat, Winkeladvokat und bedeutender Lyriker, gilt als Vertreter einer unterdrückten oppositionellen Literatur. In seinen 1838 geschriebenen »Adlerliedern« finden sich patriotische Elemente und sein berühmtestes Gedicht »Der rote Tiroler Adler« spielt in einer Strophe auf den Freiheitskampf an.

Johann PFEIFER (1820—1888) aus Galtür im Paznaun schreibt in ungebrochener patriotischer Begeisterung über »Mein Vaterland«. Berge läßt er stolz ragen, Herzen feurig schlagen, tausend Röhre blitzen, Stürme ferne toben, Stutzen krachen und Tirol ein schönes Land sein, wo jeder setzt sein Blut und Leben ein.

Eine wohl traditionelle Formulierung, die erahnen läßt, daß der Freiheitskrieg von 1809 bereits nach drei Jahrzehnten historisch gesehen wurde.

Josef PRAXMARER (1820—1883) aus Imsterberg, Jurist und Polizeikommissär, nach dem

frühen Tode seiner Frau Priester und Kurat, war ein wichtiger und vielgelesener Volkserzähler vor Reimmichl. Der Priesterautor betont die religiösen Beweggründe für den Freiheitskampf und stellt seiner Zeit die Ideale beispielhaft gegenüber. Seine wohl bekanntesten Erzählungen sind »Der Sohn des Kriegers von 1809«, »Die Pestkapelle im Gaistale«, »Der Auswanderer aus dem Zillerthale« und »Der junge Schwegelpfeifer«.

Josef KERAUSCH (Sepp Heimfelsen), 1859 in Imst geboren, nahm als Offizier am Okkupationsfeldzug in die Bukowina teil und arbeitete nach seiner Pensionierung als Journalist, Übersetzer und Reiseschriftsteller. Der erfolgreiche Tagesdramatiker schrieb 1893 die lose Bilderfolge nach Art eines Festspieles »Andreas Hofer«. Ein patriotisches aber literarisch anspruchsloses Stück, in der er alttirolerische Schlachtenlieder einbaute und in der Schlußszene eine schmucke Bauerndirne die Kaiserbüste mit Blumen schmückt. Ein kitschignaves Volksepos.

Franz KRANEWITTER (1860—1938) aus Nasereith muß nicht näher vorgestellt werden.

In seinem Werk »Andre Hofer« (1900) lassen sich erste kritische Phrasen am Mythos Hofer erkennen, wenn KRANEWITTER schreibt: »... und am Hofer war a nit sovl dran...« Nach ersten Aufführungen in Meiningen und am Wiener Volkstheater wurde die Innsbrucker Inszenierung zu einem Theaterskandal (1903). Josef Anton SCHULER, 1914 in Landeck geboren, lebt seit einigen Jahren zurückgezogen als freier Schriftsteller in Grinzens. Der Erzähler und Dramatiker schrieb 1948 »Haspingers sagenumwobener Antoniusstab«. Eine abenteuerliche Geschichte um einen Stab, dem ein geschnitztes Antoniusbild schmückt und 1510 bei der Plünderung Roms in die Hand eines Tiroler Landsknechtes fällt. Haspinger nimmt den Stab aus einem Kapuzinerkloster als Feldzeichen und drückt ihn in einer einsamen Waldkapelle inmitten des Tirolerlandes einem geschnitzten Heiligen in die Hand.

Helmut SCHINAGL, in Imst lebender Fachlehrer und vielseitiger Autor, schrieb 1984 das Stück »Hofer. Die Überprüfung eines Mythos«. SCHINAGL zielt dabei auf die Zerstörung unrichtiger Legenden und auf eine kritische Überprüfung der Geschichte.

Weitere Literaten wie Joseph von Eichendorff, Beda Weber, Heinrich Heine, Karl von Luttenroth, Reimmichl u.v.a. ergänzen den Band.

WACHTER Dietmar



Josef PRAXMARER aus Imsterberg, Jurist und Polizeikommissär. Erster wichtiger und vielgelesener Volkserzähler vor Reimmichl.

collection Röcke, Blusen, Kleider

VERPASS
Exclusiv
bei
SCHARLER MODEN - SEE

Die Marke
für gepflegte
Mode

Telefon 05441-205

Vom geheimen Unsinn der geheimen Staatspolizei (eine Satire)

Inzwischen habe ich mich damit abgefunden, daß aus mir nie mehr etwas Gescheites wird. Ich bleibe das Schwarze Schaf, das sein zu müssen ich mir in jugendlicher Torheit eingebildet habe. Bis zum Ende meiner Tage werde ich also meine Artikel und Bücher schreiben, in denen ich mich über die Schlechtigkeit der Welt ärgere. Dabei muß ich eingestehen, daß ich vor einigen Jahren, als ich es endgültig satt hatte, immer nur von der Hand in den Mund zu leben und meine Altersgenossen auf hochdotierten Posten davonziehen zu sehen, bereit gewesen wäre, alles zu tun, um in den erlauchten Kreis der Mächtigen aufgenommen zu werden.

Ich antichambrierte damals sehr fleißig und ließ überall durchklingen, daß man mich kaufen könne, wenn man mich kaufen wolle. Aber leider wurde mein Name meist nur benützt, um auf den Bewerbungslisten den Anschein von Demokratie und Pluralismus zu erwecken.

Nur einmal, bei einer ganz großen Zeitung, schien sich Ernsthafteres anzubahnen: ich wurde eingeladen, einen handgeschriebenen Lebenslauf abzugeben, was Kollegen mir damit erklärten, daß der Besitzer des Blattes die Angewohnheit habe, sich von einem Graphologen Gutachten über potentielle neue Mitarbeiter erstellen zu lassen. In Kenntnis meines anarchischen und für jeden Anhänger der Freien Marktwirtschaft vollkommen unzuverlässigen Charakters vermied ich es selbstverständlich, meinen Lebenslauf selbst zu schreiben, was genaugenommen auch niemand von mir verlangt hatte: handgeschrieben mußte er sein, mehr nicht.

Ich meditierte also ausgiebig über alle meine Schulkameraden und Bekannten, bis ich endlich einen gefunden hatte, der es trotz seiner mäßigen Intelligenz und aufgrund seiner Kondition, am längsten zu sitzen, am meisten zu trinken und die leutseligsten Statements abzugeben, bereits zu einem Direktorsposten im Büro, einer Eigentumswohnung in der Stadt, einer Villa am Land, einem Mercedes für sich, einem Japaner für die Gattin und zur Mitgliedschaft in einem Rotary- und Golfclub gebracht hatte. Ihn bat ich um die Gefälligkeit, mir meinen Lebenslauf zu schreiben, was er bereitwillig tat, wobei er allerdings versicherte, daß dieser Trick bestimmt nicht zum Erfolg führen werde, ob ich nicht doch lieber seiner Partei beitreten wolle.

Wußte er damals schon von all dem, was inzwischen ans Tageslicht kam, und sagte nichts, der verworfene Kerl? Jedenfalls wurde auch aus diesem Versuch, ins Bürgerleben zurückzukehren und von einem Mächtigen als Verlorener Sohn an die Brust genommen zu werden, nichts: ich bekam nicht einmal ein Antwortschreiben auf meine Bewerbung. Nun ist mir schon klar, daß die Position, die

ich zwecks Abwicklung eines gemütlichen, restlichen Lebens angesteuert habe, durchaus zu den sensiblen gehören, auf die man nicht mir nichts dir nichts einen ergrauten Ex-68er hinsetzen kann.

Andererseits halte ich es für unklug, wenn Leute wie ich durch das segensreiche Wirken unserer Staatspolizei lebenslänglich daran gehindert werden, ins bürgerliche Lager überzuwechseln. Denn daß ich meinen seit Jahren währenden Karriereknick nur der Staatspolizei verdanke, liegt inzwischen klar auf der Hand: mit beamteter Emsigkeit haben die Herren wahrscheinlich alles gesammelt und an Interessenten weitergegeben, was ich jemals schrieb und was vom Standpunkt potentieller Dienstgeber aus zweifelsfrei als in den meisten Fällen politisch nicht tragbar eingestuft werden muß.

Aber gerade darin liegt auch der Fehler: Wer

nämlich sonst, wenn nicht wir, die wir seit Jahren um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gekämpft haben und nun, des Kampfes müde, klein beigeben wollen, kennen all jene Tricks, Finessen und Argumente, die es erlauben, geistige Unruhestifter und Idealisten in die Wüste zu schicken?

Daraus jedoch folgt, daß die staatliche Bespitzelung von Bürgern weniger ein sittlicher Skandal ist, solches hätte ich als Idealist behauptet, als vielmehr ein Zeichen für die Dummheit einer Nomenklatura, die sich ihre Gegner am Leben erhält, indem sie sie daran hindert, selbst Mitglied der Nomenklatura zu werden. Die Staatspolizei, die geschaffen wurde, die Sicherheit des Staates zu gewährleisten, produziert in Wirklichkeit nur Unsicherheit. Als Zyniker könnte man ihr dies sogar als Verdienst anrechnen.

Alois Schöpf

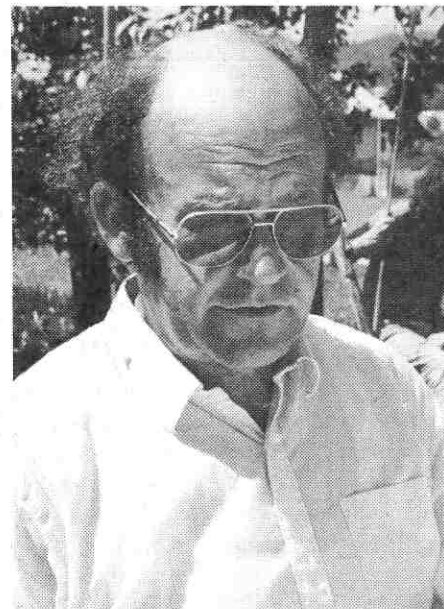
»Widerständigkeiten« von PRO VITA ALPINA

Widerständigkeiten richten sich gegen den Sog von Ignoranz, Dummheit und Bequemlichkeit, gegen Macht und Lobbys. Gegen all das, wogegen Bürgerinitiativen ankämpfen. Kein militanter Widerstand ist damit gemeint, sondern ein poetischer.

War PRO VITA ALPINA im vergangenen Jahr bei den Tiroler Volksschauspielen mit Bauernmärkten und der Präsentation von Bürgerinitiativen vertreten, so steht heuer Musikalisches unter dem Titel »Widerständigkeiten« auf dem Programm. In Zusammenarbeit mit der Arge-Region-Kultur und der Tiroler Kulturinitiative beschränkt sich diesmal das Konzept nicht auf Telfs allein, sondern ist überregional sogar bis zum Vinschgau ausgedehnt.

PRO VITA ALPINA, der Verein zur Förderung kultureller, gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Entwicklung im Alpenraum, bildet die »Widerständigkeiten« des August 90. Zentraler Ausgangspunkt ist Telfs, wo sich im Rahmen der Telfer Volksschauspiele Musikgruppen, Liedermacher und Poeten einfinden.

Eine bunte Mischung verschiedener Nationalitäten ist angesagt. Die Interpreten stammen aus Italien, Frankreich und der Schweiz. Sie kommen aus Deutschland, der Tschechoslowakei und Österreich. Geboten wird in erster Linie Volksmusik mit Texten, die oft alles andere als bequem sind. Zudem gibt es Darbietungen an den lokalen Schauplätzen der Bürgerinitiativen, die im ganzen Land verstreut sind. Unter anderem also auch in Ried, in Stams und im Ötztal. Mit Ausnahme von Kitz-



Hans Haid, Motor von PRO VITA ALPINA und der »Widerständigkeiten«

bühel wurden die Orte so gewählt, daß die »Musik & Poesie« in die Täler kommt.

Eine etwas ungewöhnliche Konstellation ergibt sich aus den verschiedenartigen Programmpunkten. Mitwirkende sind: politisch und/oder kulturell orientierte Initiativen, ausländische und heimische Musiker, Sänger und Poeten, die IG-Autoren. An einigen Orten finden Podiumsdiskussionen und Lesungen sowie Bauernmärkte statt. Trotzdem oder gerade deshalb eine sehr begrüßenswerte sanfte Art des Aufweckens und Wachrüttelns.

L. E.

Nie mehr so stark?

Imster Kulturstammtisch beschließt Resolution in Sachen altes Rathaus

(wisch) Etwa 20 Personen, unter ihnen vor allem Künstler, Vertreter von Kulturvereinen und Interessierte, waren am Mittwoch der Einladung der Imster Kulturreferentin Maria Gamper zum Stammtisch im Gasthof »Sonne« gefolgt. Gamper betonte, es handle sich nicht um eine bezirksweite, sondern um eine Imster Initiative. Allerdings seien Gäste am jeweils ersten Mittwoch im Monat (Beginn 20.00 Uhr) immer willkommen.

Auflösung des Museumsvereines
Erstes Gesprächsthema war erwartungsgemäß die zwei Tage vorher beantragte Auflösung des Museumsvereines und die dadurch geprägte Situation. Nach der Zwangsauflösung des »Heimatschutz- und Museumsvereines« durch die Sicherheitsdirektion neu gegründet, besteht der Nachfolgeverein jetzt seit knapp zwei Jahren.

Markus Mungenast, zurückgetretener Schriftführer, resümierte den Standpunkt der Antragsteller. Die Vorkommnisse der beiden vergangenen Jahre hätten eine gedeihliche Zusammenarbeit in der Zukunft nicht erwarten lassen. Besonderer Streitpunkt sei immer eine Vereinbarung mit der Stadtgemeinde gewesen. Darin sollte vor allem die Frage geklärt werden, ob der Verein einen eigenen Schlüssel zur Verfügung hat oder nicht. Allerdings gehe es auch um viele andere Dinge. Lediglich drei Sitzungen und eine Besprechung haben in den knapp zwei Vereinsjahren stattgefunden, der Obmannstellvertreter ist kein einziges Mal erschienen. Kulturreferentin Gamper hat nach Ansicht von Mungenast in der ganzen Angelegenheit keine besonders gute Figur gemacht.

Der Obmann des Vorgängervereines, Architekt Norbert Heltschl, stellte »sich selber an die Wand«. Zwar habe man auch zu seiner Zeit keinen Schlüssel für das Museum besessen, im Zuge des Kampfes um die Erhaltung des Gurgltales sei das Heimatmuseum aber eindeutig vernachlässigt worden.

Allgemein war zu hören, daß die Gemeinde die arbeitswilligen Mitglieder des neuen Vereines regelrecht boykottiert habe. Erst in letzter Minute kam, um den »Rebellen« den Wind aus den Segeln zu nehmen, eine brauchbare Vereinbarung zwischen Stadt und Verein ins Spiel.

Kulturbauamt und Mehrzweckhalle
Zweites wichtiges Thema dieses Abends war die in jüngster Zeit häufig diskutierte Verlegung des Kulturbauamtes in das alte Rathaus am Stadtplatz. Während sich die Gruppe »Aktiv für Imst« für die Umsiedlung der Musikschule in die genannten Räume ausgesprochen hatte, beschloß der Gemeinderat mit 14:4 Stimmen die Einquartierung des Kulturbauamtes. Dadurch sei der alte Traum vom ordentlichen Museum auf Jahre ausgeträumt.

Zur Ära des neuen Bürgermeisters Dr. Huber meinte GR Gamper, nun seien die Prioritäten anders gesetzt.

Sämtliche Anwesenden unterzeichneten eine Resolution, in der gegen die »falsche Verwendung« der genannten Räume protestiert wird: »Wir fordern von allen Verantwortlichen, insbesondere von der Stadtgemeinde Imst, das geplante Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum im Erdgeschoß des alten Rathauses, wie es vom Gemeinderat in Aussicht gestellt wurde, zu verwirklichen.«

Auch der im Zuge der Erweiterung der Hauptschule Oberstadt geplante Turnsaal kam zur Sprache. In diesem Zusammenhang wurde die Konzipierung in der Art gefordert, daß der Saal auch als Mehrzweckhalle für Veranstaltungszwecke genutzt werden könne. In der Unterstädter Hauptschule gibt es dagegen offenbar größere Raumreserven. Der in diesem Gebäude tätige Gegenlicht-Obmann Dr. Haselwanter berichtete, daß eine Adaptierung dieser bisher praktisch ungenutzten Räume anstehe.



Ex-Obmann Heltschl stellte sich selber »an die Wand«

Daß die Resolution so rasch und einstimmig beschlossen wurde, hat auch taktische Gründe: »Das müssen wir heute tun, so stark kommen wir nicht mehr zusammen!« meinten einige der versammelten Künstler und Kulturinteressierten. Wer weiß?

Resolution

Der erste Imster Kulturstammtisch, bei dem Vertreter vieler wichtiger Gruppen wie Museumsverein, Artclub, Gegenlicht, Musikschule, Volkshochschule, Kunsterzieher und Künstler aller Sparten wie Maler, Bildhauer, Architekten und Musiker anwesend waren, verfaßte folgende Resolution:

• Wir fordern von allen Verantwortlichen, insbesondere von der Stadtgemeinde Imst, das geplante Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum im Erdgeschoß des alten Rathauses, wie es vom Gemeinderat

in Aussicht gestellt wurde, zu verwirklichen.

- Der Stadtplatz, die Museumsnähe und der Musikschulbezug machen zusammen mit dem aktuellen Bedarf für alle Veranstalter und Künstler dieses Projekt zu einer einmaligen unverzichtbaren Chance.
- Die Unterzeichneten sprechen sich für die Verwirklichung dieses für Imst als Oberländer Kulturstadt so wichtigen Galerie- und Kulturveranstaltungsraumes aus.

Imst, am 7. März 1990

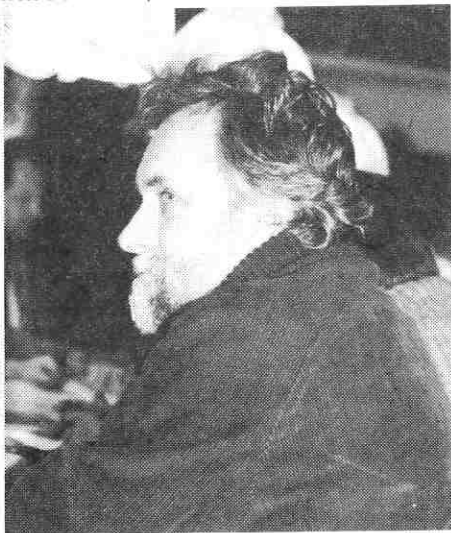
Georg Schatz
Eduard Kopp
Eduard Kopp
Josef Schmayr
Karl Ferdinand
August
Norbert Heltschl
Gustav Janda
Hilferich
Karlmann
Bruno
Mungenast
W. K.

Die Unterzeichner der Resolution fordern Galerie und Veranstaltungsraum im alten Rathaus

Hochkarätiges Programm der Tiroler Kulturinitiativen

Damit in Tirol nicht jeder Kulturmacher sein Programm isoliert durchzieht, wurde vor einem Jahr die Tiroler Kulturinitiative gegründet. Diverse Aktivitäten sollen aufeinander abgestimmt werden, die jeweiligen Gruppierungen agieren aber selbständig. Jedenfalls will man keinen »zentralistisch gesteuerten Einheitsbrei«, wie es heißt. Die geschäftsführende Organisation obliegt der Galerie St. Barbara in Hall, aus dem Oberinntal dabei sind der Art Club Imst, Aufwind Ötz und das Feuerwerk in Längenfeld. Ab kommendem Jahr steuert auch das Kulturforum Schweighaus Aktionen bei.

Weiterer Anlaß für die Zusammenarbeit war und ist die Vormachtstellung Innsbrucks gegenüber regionalen Verbänden. Das Innsbrucker Kulturbudget beläuft sich heuer auf 6,8 Millionen Schilling, davon stehen 1,2 Millionen für 6 Serenadenkonzerte! zur Verfügung, währenddem der Tiroler Kulturinitiative vom Land 1,8 Millionen für Veranstaltungen in ganz Tirol zugesprochen wurden. Permanente finanzielle Engpässe waren denn auch der Grundtenor bei der Präsentation des Programms der Tiroler Kulturinitiative. Sie wirken sich darauf aus, daß einige der Vorhaben noch »in der Luft hängen«, schlagen sich aber keineswegs im Inhalt nieder. Hochkarätiges in bezug auf Modus und Interpretation stehen bevor:



Gerhard Crepez, Galerie St. Barbara-Hall

Das Längenfelder Feuerwerk knüpft an seinen sensationellen Erfolg mit »Kinder und Clowns« vom Vorjahr an und widmet die Woche nach Schulschluß wieder den »Kindern, Mut zur Phantasie«. Dazu gehören Musik, Theater, Film, Musical, Lesungen und Werkstätten.

Pro Vita Alpina ist auch heuer wieder im Rahmenprogramm der Telfer Volksschauspiele vertreten und lädt im Mai zum »Kulturtourismus Tirol« nach Vent.

Unter das Motto »Lebensfreude Tanz« stellt der Verein Aufwind Ötz die Maiwoche vom 11. bis

20. Verschiedene Perspektiven in Zusammenhang mit Rhythmus, Tanz und Musik stehen im Mittelpunkt.

»Rhythmus und Tanz« sind ein zentraler Bereich im Programm der Tiroler Kulturinitiative. Den Auftakt zu dieser Veranstaltungsreihe bildet eine »Afro-night« mit Afrikas »Manu Dibango & Soul Makossa Gang« am 12. Mai, präsentiert vom Art Club Imst. Soweit zur Oberinntaler Szene.

»Musik der Religionen«, heuer im Zeichen des Buddhismus, wird in Hall und Innsbruck zu hören sein. Ein »Kammermusikfestival« findet im Stubai und Hall statt. »Frausee«, bei dem es um Wasser, Luft, Erde und Feuer geht, wird von 13 örtlichen Organisationen im Außerfern getragen.

Damit Veranstaltungen dieser Art eben nicht



Gerhard Prantl, Feuerwerk-Längenfeld

nur in Innsbruck passieren, sondern auch auf's Land gehen«, ist eine höhere Bewertung durch die Gemeinden unerlässlich. Nicht nur Land, Bund und diverse Sponsoren sind zur Kasse gebeten, es liegt vor allem im ureigensten Interesse einer Gemeinde, Kulturveranstaltungen zu fördern. Unter schwerem Beschuß steht dabei nicht nur die Stadt Innsbruck, die für »Musik der Religionen« den Geldhahn zugekehrt hat, sondern auch so manche Gemeindeverwaltung (Imst, Schwaz, Seefeld), die keine oder nur geringe Mittel zur Verfügung stellen. Für Seefeld ist ein »Frau-Mann-Dialog«, der Frauenkunst, Literatur und Musik sowie Politik beinhaltet, für Oktober geplant. Die Durchführung ist jedoch ungewiß, weil der finanzielle Hintergrund fehlt. Bereits aus dem Katalog gestrichen wurde ein »Fest Schwaz« (Raum, Musik, Türme, Straßen und Plätze), weil die Stadtgemeinde keinen eigenen Beitrag dazu leisten wollte. Neben all dem Ideenreichtum gehört es zum Alltag von Organisationskomitees, um jeden Schilling »betteln« zu gehen.

L.E.

Pavel Kohout liest in Telfs

Einen glanzvollen Höhepunkt in der Veranstaltungsreihe des Telfer Kreises für Kultur und Bildung bietet sicher die Einladung des bekannten tschechischen Autors Pavel Kohout zu einer Lesung am 5. April 1990 um 20.00 Uhr im Rathaussaal in Telfs. Bekannt wurde Kohout gleich zu Beginn seines literarischen Schaffens mit dem erfolgreichen Theaterstück »So eine Liebe«. Seine 1967 geschriebene Komödie »August, August, August« gewann derartige politische Aktualität, daß Kohout 1969 aus der KPC ausgeschlossen, er selbst 1977 delogiert wurde und seine Werke in der CSSR mit Aufführungs- und Publikationsverbot belegt wurden. 1978 erhielt er den österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. 1979 wurde er aus der CSSR ausgebürgert und lebt seither in Wien.

Pavel Kohout wird in Telfs vor allem aus seinen jüngsten so erfolgreichen Werken »Wo der Hund begraben liegt« und »Tanz- und Liebestunde« lesen und anschließend zur Diskussion zur Verfügung stehen. Er wird auch gerne Bücher signieren, die am Bücherstand am Veranstaltungsort gekauft werden können. Karten zu dieser fast sensationellen Veranstaltung gibt es im Vorverkauf ab 20. März 1990 in der Raika Telfs sowie Restkarten an der Abendkassa. Bitte sichern Sie sich rechtzeitig Ihren Platz!

Eindrucksvoller Vortrag in Telfs

Der Kreis für Kultur und Bildung hatte vor kurzem den Chefredakteur der »Kleinen Zeitung«, Graz, Dr. Fritz Csoklich zu einem Vortrag »Zur Lage der Kirche in Österreich« geladen. Vor einem interessierten und erfreulicherweise auch viel jugendlichem Publikum analysierte der Referent mit eindrucksvoller Sprache und großer Sachkenntnis die Entwicklung der Kirche, vor allem nach dem II. Vatikanum. In der letzten Zeit gäbe es verschiedene Aktivitäten, die diese positive Entwicklung zurückzudrehen versuchten. Wörtlich meinte Dr. Csoklich: »Es gibt auch Kräfte in der Kirche Österreichs, die die kirchlichen und politischen Felder wieder voll deckungsgleich machen wollten und dem Mariazeller Manifest die Schuld geben, daß Menschen die Kirche verlassen.« Die alte Volkskirche bröckle immer mehr ab und die Entwicklung zur Überzeugungskirche hin sei nicht zu beklagen. Und noch manche Dinge hat der Referent kritisch angemerkt, aber auch die hoffnungsvollen Zeichen im Aufblühen vieler Pfarngemeinden und Kleingruppen gesehen: Noch nie waren so viele Laien im kirchlichen Bereich tätig! Mit einer äußerst interessanten und sachlich fundierten Diskussion schloß dieser eindrucksvolle Abend.

Mag. Ferdinand Reitmaier

Gemeindeblatt

ABO

Mit dem großen

Vorteil

Wenn Sie jetzt das
Gemeindeblatt abonnieren,
erhalten Sie nicht nur wöchentlich einen
interessanten kulturellen Lesestoff, wir schenken
Ihnen zusätzlich 50 persönliche Visitenkarten.
Das alles für 150.— Jahresabopreis, den Sie mit
beiliegendem Zahlschein überweisen können.
Also schnell einzahlen und den von der Bank abgestempelten
Abschnitt ausgefüllt an uns senden.
Innerhalb 5 Wochen können Sie die Visitenkarten
im Blickpunkt Büro in Telfs, Imst oder Landeck abholen.

Walter Oberhuber
Prokurist

6405 Oberhofen
Bichl 10
Tel. 05262-7850

6020 Innsbruck
Steinreichw.
Tel. 0512-

Andrea Reiter
Hauswirtschaftsmeisterin

6410 Telfs
Hinterberg 24
Tel. 05262-7386

6401 Inzing
Bundesstraße 79
Tel. 05238-7953

Ausstellung Ischgl - Vom Bergbauerndorf zum internationalen Wintersportort

von Josef Walser

Teil III

regemäß kann innerhalb dieses Rahmens ein Bruchteil der Ausstellung in Ischgl gestellt werden. Diese Dokumente sind nicht nur für alle Einheimischen von Bedeutung, sondern vertiefen auch über die Talze hinaus den Blick in die Landesge-

schichte.

Josef Walser, Volksschuldirektor in See und Gemeindechronist von Ischgl, hat im August 1989 die Ischgl Ortsbildchronik ins Leben

gerufen. Das vorläufige Ergebnis daraus zeigen die 90 Bildtafeln im Ischgl Silvretta-Center.

Im Gemeindeblatt wird diesmal eine Auswahl zum Kapitel Besonderheiten und Katastrophen vorgestellt:

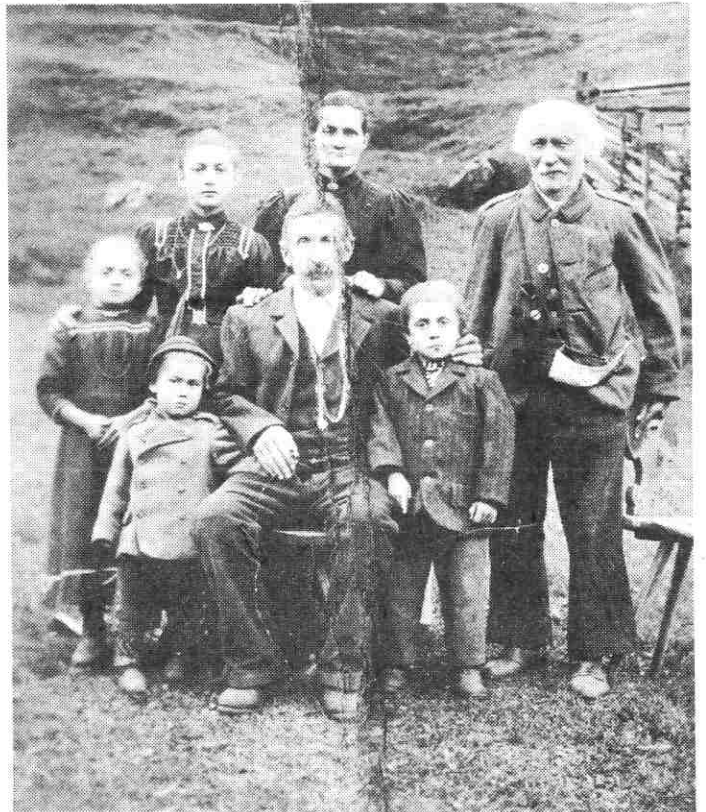


Begrüßung von Erzherzog Eugen im August 1900 in Ischgl



Simbaschlucht südlich von Ischgl um 1930

Besonderheiten



Franz Anton Pöll (rechts), der erste Bergführer im Paznaun, mit Sohn und dessen Familie

Franz Pöll (1818-1914), genannt »s Pöllali«, war ein einfacher Hirte und Jäger aus Valzur bei Mathon und der erste Alpenvereinsbergführer im Paznaun.

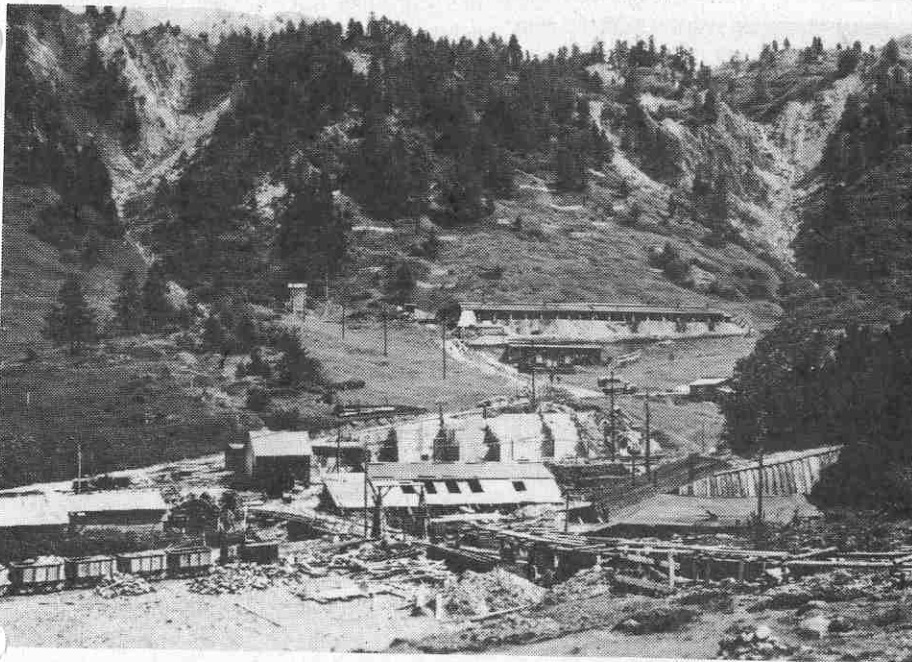
Mit den bekannten Alpinisten Johann Jakob Weilenmann aus St. Gallen und J. A. Specht aus Wien führte Pöll viele Erstbesteigungen in der Silvretta und in den Ostalpen durch. So bestieg er z.B. 1861 mit Weilenmann erstmals das Fluchthorn und am 14. Juli 1865 mit Weilenmann und Specht erstmals den Piz Buin. Erst im Jahre 1894 ging Pöll in Pension. Er starb 96jährig am 9.3.1914. Im Silvrettabuch hat der hervorragende Alpinschriftsteller Walther Flaig mit ein paar köstlichen Episoden dem Paznauner Bergführeroriginal ein Denkmal gesetzt.

Katastrophen

Überschwemmung des Fimberbaches im Jahre 1870

Die Fimba, der längste Seitenbach der Trisanna, überschwemmte im Laufe der Jahrhunderte immer wieder die Wiesen und Felder in ihrem Mündungsbereich. Verheerende Wasserkatastrophen soll es, wie uns verlässliche Chronisten berichten, in den Jahren 1762, 1764, 1831, 1833 und zuletzt 1870 gegeben haben.

Die vorliegende Aufnahme eines unbekanntem Wanderphotographen kann wohl zu den ältesten Fotos von Ischgl bzw. vom Paznaun gezählt werden.



»Baulager« der Firma Jäger im »außeren Netzerlis Tajamahd« am 6.12.1951

Von 1951 bis 1953 wurde für die Überleitung des Fimbabaches nach Vorarlberg der Stollen zwischen Fimba und Larain errichtet.

Paznauner Gastfreundschaft von anno dazumal

Vor mehr als 100 Jahren spielte im Paznaun der Fremdenverkehr noch keine nennenswerte Rolle. »Fremde« wurden geduldet, aber kaum umworben. Otto von Pfister aus München schrieb 1882 in seinem »Taschenbuch für Fremde und Einheimische« **»Das Montafon mit dem oberen Paznaun«**, Seite 210: Handel und Gewerbe, welche früher im Thal florirt hatten, sind nahezu erloschen und vor Allem liegt das, was man Fremdenindustrie nennt, den Leuten ferne.

Eine kleine Illustration hierzu soll nicht vor-enthalten werden.

Als eines Abends im Rößle zu Galtür der Verfasser in Ermangelung eines andern Gesprächstoffes den Versuch machte, sich bei dem mit ihm am Tisch sitzenden Wirth auf Grund wiederholter, früherer Besuche in Erinnerung zu bringen, erwiderte der Letztere, ohne von seiner Pfeife aufzublicken: » Ich schau' nie kein' Fremden an und kenn' nie kein' Fremden wieder — a Stück Vieh aber, das ich einmal g'sehn hab', kenn' ich nach sechs Jahren noch aus einer ganzen Heerde heraus.«

Man kann sich denken, wie geschmeichelt ob dieser Erklärung der Verfasser sich fühlte, welchen es schon geschmerzt hatte, daß seine Person einen so geringen Eindruck hinterlassen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß das Rößle in Galtür nicht ein ganz wackeres Wirthshaus ist, an welchem man sich in so hoher einsamer Berglage wohl genügen lassen kann,...

Lawinermarterl in Versahl

Lawinen forderten im Paznaun, im lawinenreichsten Tal Tirols, ständig Menschenleben. Zahlreiche »Marterln« an Bäumen, Zäunen, Hauswänden usw. geben Zeugnis von der großen Zahl der Verunglückten.



Reinhold Traxl

Bildhauer und Maler

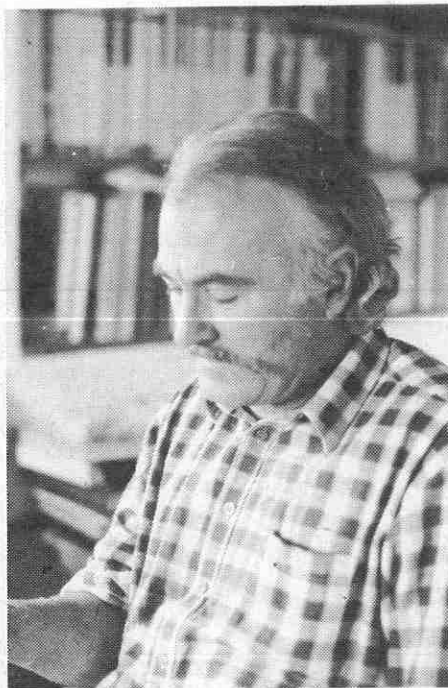
geboren 1944 in St. Anton, lebt in Tobadill und in der Toscana

er Kunstmarkt, immer auf der Suche nach Ketten, die in einer verwirrenden Kunstsummwelt so etwas wie Dauer und Halt beibehalten sollen, reiht ihn unter die »spät-expressiven Realisten« ein.

Es gibt da einen Bildband — »Aufbruch« der österreichischen Autorin Eva Kreuzer-Eccel, der ihm ein Image eines »malenden Bauern« aufbaut. Ein »Pflanz«, genauso wie der »Realismus«. Stile ändern sich, ebenso wie Biografien. Speziell dann, wenn man selbst überhaupt nicht gefragt wird.

Ein kleines Ärgernis unter vielen. Reinhold Traxl summiert Erfahrungen: »Ich sehe nicht ein, daß sich irgendeine Person erdreistet, zu bestimmen was Kunst und Kultur ist, — wie es bei uns geschieht. Das gibt es in keinem anderen Land.« Seine Beziehung zur heimischen Kulturmaschinerie ist frostig, ist erkrankt.

Individualisten werden hierzulande zwar nicht den Geiern ausgesetzt oder verbrannt, sie werden einfach lieblos im Stich gelassen. Entweder sie sind »grantig« oder gehen ins Exil.



»Es ist praktisch so, daß sich der Künstler zum Bittsteller machen muß,« äußert sich Reinhold Traxl. »Wenn du fest springst hast du deine Aufträge ...das ist dermaßen klein-kariert...«

Reinhold Traxl war einer der ersten der ausstieg als sich die »Stammgruppe« um die Gale-

rie Elefant aufzulösen begann. Seither hat er (fast) nur mehr im Ausland ausgestellt. Ein »Heimatflüchtiger« also? »Ich bin nicht sauer und auch nicht enttäuscht, ich will nur nichts mehr damit zu tun haben. Ich habe die Freude verloren. Man mußte sich dermaßen ins Schaufenster stellen.«

Seit 1978 lebt Reinhold Traxl mit Familie in seinem neuen Haus in Tobadill. Architekt Norbert Fritz, bekannt für unkonventionelles Planen, baute ein »maßgeschneidertes« Haus in den Hang. Mit einfachsten Mitteln, sparsamer Ausstattung, gänzlich nach baubiologischen Grundsätzen, obwohl »Bio« damals noch gar nicht so populär war. Eines der schönsten Häuser in Tirol das Dietmar Steiner in »Häuser im Alpenraum« beschreibt.

Die eine Hälfte des Jahres verbringt Reinhold Traxl in Tobadill, die andere in der Toscana. Tobadill und die Toscana. Ein Lebensrhythmus der von Gegensätzen bestimmt ist. Dem berausenden Flimmern toskischer Sommertage steht der abgründige Winterhimmel Tirols gegenüber. Ein Zugvogel. Nur mit umgekehrten Vorzeichen.

Die Toscana, das ist ein alter Hof auf einem Hügel. Das ist Ruhe und Abgeschiedenheit die die Sinne schärft und die Empfindungskraft erweitert. Reinhold Traxl lebt in diesem Haus wie in sich selbst, was aber kein besonders kühner Schluß ist, denn die meisten Künstler tun das.

In dieser gottbegnadeten Gegend (seit 20 Jahren herrscht hier striktes Bauverbot) findet Reinhold Traxl Zeichen dafür was die Welt im Innersten zusammenhält. »In meiner Arbeit ist ein Umbruch, ich bin wieder von der extrem figuralen Arbeitsweise weg und ins Gegenstandslose, wie ich es in meiner allerfrühesten Zeit gehabt habe.«

Landschaft ist für ihn nicht nur ein Begriff des Tages, sondern auch der Nacht und ihrer Stille. »Ich habe oft in die Finsternis hinein gearbeitet und gesehen, daß es nur um zwei Dinge geht. Das ist nicht einfach zu erklären — daß eben zwei Formen oder zwei Bewegungen die ineinander hineingehen mehr aussagen als Details. Daß es letzten Endes um ganz wenig geht...«

Momentan sind einige Ausstellungen in Vorbereitung, eine davon in Stuttgart und eine in Brüssel. Das, was er dem heimischen Markt ankreidet, sei im Ausland anders: »da ist nicht die Person wichtig, da geht es nur um die Bilder!«

»Es gibt aber auch da Unterschiede. In Deutschland orientiert man sich ganz nach dem Werk. Dort ist alles viel freier und spontaner. Deutsche kaufen wahnsinnig spontan und es wird nicht geschaut, wo und wann jemand ausgestellt hat.«

Reinhold Traxl wirkt so freundlich und so umgänglich als ob er es immer nur mit netten Menschen zu tun hätte. Als sich dieses Gespräch ergab, war er mitten in den Vorbereitungen zu einer mehrwöchigen Saharaexpedition. Zusammen mit Freunden sollte es los-



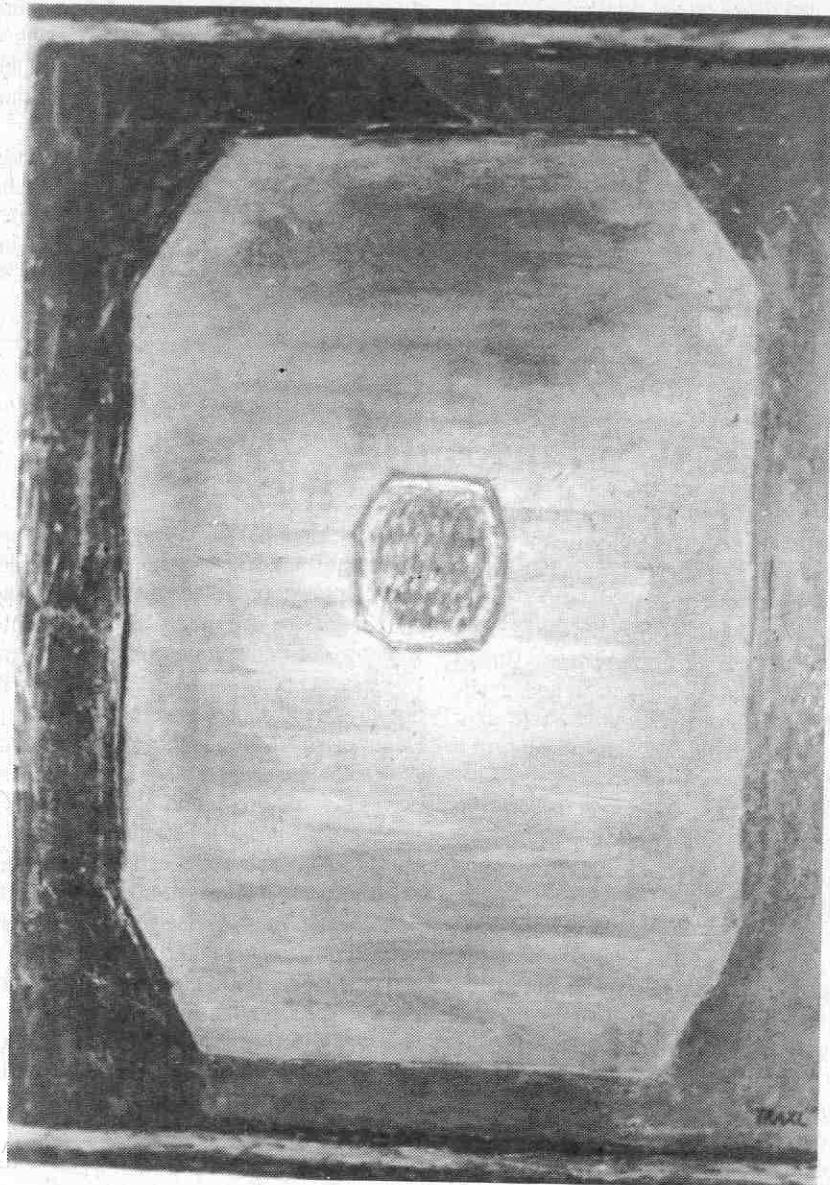
gehen. »Es hat sich so ergeben«, meint er schlicht.

Es hat sich so ergeben — dieser Satz wiederholt sich mehrmals. Er hat etwas zwangloses, freies. Etwas, das das eigene Ich zurückstellt. Die Sahara war ein langgehegtes Wunschziel. Jetzt malt er sie — in Öl Direkt und spontan. Mit eigens präpariertem Malkasten und Staffelei. Trotz Wind, Sand, Sand — und weiß Gott noch alles.

Immer heißt es, daß einer »noch malt« oder »schon wieder« malt. Gerade wenn jemand Bildhauer und zugleich Maler ist. »Mit der Skulptur geht das immer parallel«, versichert Reinhold Traxl.

»Ich möchte halb und halb machen aber das geht nicht. Als Bildhauer kann man fast nur auf Auftrag arbeiten. Du kannst Kleinplastiken machen, aber auch das ist schon sehr aufwendig...es ist im Prinzip so, daß man sich durch die Malerei den Bildhauer muß leisten können. Ich habe schon eine bildhauerische Ausstellung vor. Aber seit 10 Jahren rede ich jetzt von dieser Ausstellung.« Wenn sie dann da ist, diese Ausstellung, muß man da auch wieder nach Paris, Ulm oder Mailand reisen um etwas davon zu haben?

L. E.



Geboren 1944 in St. Anton am Arlberg, lebt in Tobadill bei Landeck, Tirol und in der Toscana.

Studium: HTL Innsbruck, Bildhauerei; Akademie der Bildenden Künste in Wien, Bildhauerei bei den Professoren Andre, Wotruba, Avramidis, Architektur bei Prof. Plischke, Steinmetz und Steinbildhauerei in der Schweiz;

1968 Diplom und Meisterschulpreis.

Ausstellungen: 1973 — Schloß Landeck, 1975 — Galerie Elefant, Landeck, 1977 — Kongreßhaus Innsbruck, 1984 — Palazzo Toscana, 1985 — Galerie Foche, Paris, 1989 — Galerie Eric Franck, Genf
Ankäufe und Aufträge im In- und Ausland; Skulpturen im Museum Ferdinandeum, Innsbruck.

Studienreisen: Polen, Tschechoslowakei, Türkei, Griechenland, England, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Spanien, Holland und Ägypten.

Paris: Kontakt mit Serge Poliakoff.

Superlearning (Suggestopädie)

Entstehung

Die Suggestopädie wurde in den 60er Jahren von dem bulgarischen Arzt und Psychotherapeuten Georgi Lozanov als Lehr- und Lernmethode entwickelt. Doch erst als dieses Verfahren in den USA bekannt und dort in den heute gängigeren Begriff »Superlearning« umbenannt wurde, erlangte es in den 80er Jahren auch im deutschsprachigen Raum einen höheren Bekanntheitsgrad.

Ergebnisse

Superlearning ermöglicht eine intensive, stressfreie und motivierende Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Lerngebiet und hilft vor allem, auch Lernhemmungen abzubauen. Dabei lassen sich zum Beispiel im fremdsprachlichen Bereich in kurzer Zeit gute Grundkenntnisse erlangen. Spontanes Verstehen und aktiver Sprachgebrauch stehen im Vordergrund.

Grundlagen

Superlearning stützt sich auf Ergebnisse aus der modernen Gehirn- und Stressforschung sowie auf Methoden, die allgemein der besseren Ausnutzung unserer geistigen Reserven dienen (Übungen zur Visualisierung und zur Entspannung, Musik u.v.m.). Superlearning arbeitet **ganzheitlich** und **gehirngerecht**, d.h. Sie sollen als »ganzer Mensch«, nicht nur als intellektueller Lerner angesprochen werden. Das Ziel ist lebendiges und abwechslungsreiches Lernen im Unterschied zum »Schulbankdrücken«.

Für wen?

Superlearning ist im Prinzip für Menschen jeden Alters und Bildungsgrades geeignet, sofern man wirklich gewillt ist, sich auf die angebotenen Mittel und Wege einzulassen. Das Hauptziel ist der stressfreie und motivierende Umgang mit dem zu erlernenden Stoffgebiet.

Kurse und Beratungen

Das Berufsförderungsinstitut bietet allgemeine Einführungen, Sprachkurse (Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch) sowie Vorträge an, die einerseits fixer Bestandteil des Kursprogrammes sind, andererseits auch flexibel und nach Wunsch der Interessenten (Firmen, Betriebe, Institutionen, Teams) organisiert werden können wie zum Beispiel die mobilen Sprachkurse. Regelmäßig stattfindende Kurse und Vorträge können Sie dem Kursprogramm entnehmen. Wenn Sie Ihr spezielles Fachgebiet nach suggestopädischen Prinzipien selbst gestalten wollen, so können Sie sich von einem unserer Suggestopäden beraten lassen.

Kontakt im BFI

Ansprechpartnerin für nähere Informationen ist Frau Mag. Eva Egger (Tel. 0512-59660/75). Außerdem können Sie auch den »Österreichischen Verband für Suggestopädie und verwandte Lernsysteme« (ÖSV) kontaktieren: 1140 Wien, Max-Reinhardt-Gasse 10, Tel. 0222-89 44 110.



Peter Turrini, ein paar Schritte ...nach Tirol

Peter Turrini las vergangene Woche in Ötz und Stams. Vor blamabel halbleerem Saal in Ötz und vor zum Bersten vollen Saal mit 130 Stamsern.

Turrini las Szenen aus »Und immer lockt das Weib«, einem Filmdrehbuch über sexuelles Verhalten in der Pubertät, und aus den im Stahlarbeitermilieu angesiedelten »Minderleistern« sowie »Rozznjagd«.

Die *Denkmuster, die jeder fortschrittliche Mensch in sich trägt, entsprechen nicht immer der Wirklichkeit, darauf versuche ich mit meinen Mitteln hinzuweisen. Dramatik ist, simpel gesagt, immer eine Form der Über-*

treibung...«

Ergo, ein beinhardter Realist bis ins letzte. Kein Wunder, daß dabei einiges an die Seelenbanden knallt. Auch wenn einzelne Passagen aus dem Zusammenhang gerissen salopp wackelten, war er ganz provokanter, heftiger und schonungsloser Turrini.

Schonungslos gegen sich selbst wird er in den Gedichten. Wenn Klischees von der »glücklichen Kindheit« zerbröseln. Wenn Angelegenheiten öffentlich werden über die man nicht spricht, normalerweise. In »Ein paar Schritte zurück«, dem Gedichtband wird dieses Unausprechliche aufgearbeitet:

»Die Kindheit ist ein schreckliches Reich die Hände, die dich streicheln, schlagen dich der Mund, der dich tröstet, brüllt dich an die Arme, die dich hochheben, erdrücken dich

...«

»Was für ein Mensch ist das, der solches schreibt«, fragt der Leser dann, wenn eine indifferente Haltung zum Text nicht mehr möglich ist. Wie wichtig eine direkte Begegnung mit einem Autor ist, zeigt sich bei einer Lesung. Frappierend auch die unterschiedlichsten Reaktionen, die ein und derselbe Stoff hervorrufen kann. Was dem einen pures Ärger, ist dem anderen Trost.

»Mich tröstet das realistisch Beschriebene. Unsicherheit erzeugt Angst, die bei genauem Hinschauen schwindet. Dramatiker sind Menschen, die sich hinter ihren Figuren verstecken, wenn ich Gedichte schreibe, ist dieser Versteckprozeß zu Ende, dann werde ich sehr persönlich.«

Daraus wurde denn auch ein »persönlicher Abend« (Turrini) in Ötz. Mehr noch, ein sehr intimer Abend, wenn man von der Thematik der Diskussionsbeiträge ausgeht. Ob es aber auch legitim ist, jemanden, der sich wie ein Buch aufblättert, mit indiskreter Neugier zu betatschen? Jedenfalls. Weg von Bekanntem schloß Turrini mit unveröffentlichten Liebesgedichten beziehungsweise mit »Tod und Teufel«, das im Herbst am Burgtheater zur Uraufführung gelangt.

Eine »Coproduktion« von Aufwind Ötz, Feuerwerk Längenfeld und der Öffentlichen Bücherei Stams hat den »Unbequemen« aus Kärnten nach Tirol gebracht — mit unterschiedlichem Erfolg, wie sich herausgestellt hat. L.E.

L.E.

Du Billigtourist, du nix gut!

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht öffentlich über den qualitativ noch besseren, attraktiveren und erlebnisreicheren Urlaub berichtet oder diskutiert wird. Besessen von geradezu panischer Angst werden Konzepte erarbeitet, um ein Eindringen vermeintlicher Heimat- und Mittelloser, wenn auch nur für eine kurze Urlaubszeit, auf unsere Insel der Seligen zu verhindern. Die früher vielerorts gehörten Stimmen »Wenn mar grad a paar Gescht mia natta« scheinen gänzlich zu verstummen. Unter dem Deckmäntelchen »Qualität« oder »der Umwelt zuliebe« rüstet man sich, dem Hasen das Fell über die Ohren zu ziehen.

Reisegruppen aus dem Osten werden auch künftig Österreich, so wie bisher, mehr durch den Geographieunterricht in der Schule kennenlernen, denn der Eintritt in unser Land wird möglicherweise erst nach einer Taschenpflanzung oder gegen entsprechende Vorauszahlung möglich sein; ähnliche Praktiken sind ja ohnedies auf dem Gebiet des Schneestornos« schon bekannt.

Weniger vorsichtig muß man mit den zukünftigen Gästen aus dem östlichen Deutschland sein. Bei ihnen ist mehr Gastfreundschaft geboten, denn es wäre ja möglich, daß sie nach der Wiedervereinigung in die glückliche Lage kommen könnten, sich bei uns einen Urlaub leisten zu können. Und wahre Freundschaft, dies gilt auch für die Gastfreundschaft, richtet sich nach den finanziellen Möglichkeiten des Freundes.

Übrigens, haben Sie sich schon überlegt, in welche Kategorie »Tourist« Sie fallen? Na, weit gefehlt. Wenn Ihr monatliches Einkommen nicht deutlich die 20.000 S Grenze übersteigt, Se es vorziehen nur privat (Zimmer mit Frühstück) zu nächtigen und gar die umweltschädigende Frechheit besitzen, mit einem stinkenden Bus anzureisen, Busse gelten nur im Nah- und Stadtverkehr als umweltfreundlich, ist der Schritt zum »Guten Gast« auch für Sie ein sehr weiter.

Der gute Gast reist im eigenen Auto an — 25 PKW's sind für die Umwelt anscheinend weni-

ger belastend als ein Bus, — spielt Golf und verbringt seine wunderschöne Zeit in einem vom »Intelligenten Tourismus« beratenen Dorf. Zweifellos ist es wesentlich intelligenter, weniger, dafür anspruchsvollere, finanzkräftige Gäste zu werben, als einem Heer von Billigtouristen gerecht zu werden, — rein aus Erwägungen des Umweltschutzes versteht sich. Als radfahrender oder über die Berge wandernder Sportsfreund mit grün-intellektuellem Touch haftet Ihnen das Flair eines kleinkarierten Mindestlohnempfängers dermaßen an, daß es schon sehr viel Mutes und größter Waghalsigkeit bedarf, so seine Armut im Gastland Österreich zur Schau zu stellen. Ersparen Sie uns solch bitteren, wenig profitversprechenden Anblick!

Was bleibt für uns und alle anderen »Durchschnittsmenschtouristen«: »Du Billigtourist, ich Billigtourist, — du nix gut, ich nix gut, — wir zuhause bleiben.

Hauser

Gemeindeblatt-Kulturkalender

FR 16. MÄRZ

Treibhaus
Der Kuß der Spinnenfrau
Theater-Manuel Puig, 20.00 Uhr

Kreis für Kultur und Bildung
Klassischer Konzertabend
mit Thomas Larcher, Klavier
Christian Altenburger, Violine
Rathausaal Telfs, 20.00 Uhr

Turbund
7. Literaturcafe
Barbara Goldberger, Peter
Vonstadl, Arno Zissernig
Cafe 44, 19.00 Uhr

Redewettbewerb
Handelskammer Imst, 19 Uhr

Kreis für Kultur und Bildung
Thomas Larcher, Christian
Altenburger
Klassischer Konzertabend
Rathausaal Telfs, 20 Uhr

SA 17. MÄRZ

Bruno Juen
Klavierkonzert
Gymnasium Landeck, 20 Uhr

Treibhaus
**Gebrüder Moischele:
Jiddische Lieder**
20.00 Uhr

Utopia
Pied de Poule
Konzert aus Frankreich,
20.30. Uhr

SO 18. MÄRZ

Treibhaus
**Jazzfrühstück um
Halbelf**
Jazzfamilie Hanushevsky

Turbund
**126. Hofgarten-
cafekonzert**
Ingeborg Jehart, Gitarre
Luzia Fink, Zither
Texte von Grete Schönwiese
10.00 Uhr

MO 19. MÄRZ

Treibhaus
Bluesfestival: Mojo

Volkshochschule Innsbruck
**Von Hexenplatten und
Teufelssteinen**
Teil II von Dr. Peter Gstrein
Volkschule Reichenau, 20.00 Uhr

DI 20. MÄRZ

Ural Kosaken
Kirchenkonzert
Pfarrkirche Imst, 20 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
Stonehenge
Karlheinz Baumgartl, 20.00 Uhr

Utopia
Eva Maria Hagen
Chansons, 20.30 Uhr

Frühling im Künstlerbund Tyrol

Die Mitglieder des Künstlerbundes Tyrol haben am 1. März 1990 ihren neuen Vorstand gewählt. Gut ausgewogen, vier Frauen, sechs Männer, präsentiert sich die neue Leitung des Künstlerbundes Tyrol der Öffentlichkeit. Präsident: Herbert Dalik, Geschf. Obmann: Heinz Vielkind, Obmann Stellvertr.: Walter Unterweger, Schriftführerin: Aurelia Maringele, Kassier: Werner Thaler, Beiräte: Oswald Köberl, Franz Strobl, Charlotte Friedl, Prof. Ursula Maid, Kassaprüfer: Hans Hilber/Prof. Oswald Rampl, Pressereferent(in): Antonia Riha

**Kinder- und Jugendbuchausstellung
im Kongreßhaus Innsbruck bis Samstag,
24. März 1990 täglich (außer
Sonntag) von 8 bis 12 Uhr geöffnet.**

MI 21. MÄRZ

Joe Silmenon Quartett
Jazzkonzert
Rathausaal Telfs, 20 Uhr

Treibhaus
**Der Kuß der
Spinnenfrau**
Theater-Manuel Puig, 20.00 Uhr

Volkshochschule Innsbruck
**Die Macht der
Konzentration**
Dr. Elfrieda Müller-Kainz
Universität Altbau, 20.00 Uhr



Turbund
**Rumänien — Land und
Leute**

Tibor Lichtfuß
Lichtbildervortrag
Hagebank-Saal, 20.00 Uhr

DO 22. MÄRZ

Utopia
**Die Nacht der
Literat-Huren**
Frederike Frei, Doris Lerche,
Cornelia Arnhold, Martina Frenzen
Literatur, 20.30. Uhr

Treibhaus
**Der Kuß der
Spinnenfrau**
Theater-Manuel Puig, 20.00 Uhr

**Der Kuß der Spinnenfrau,
Eine Treibhaus
Theaterproduktion**

Kellertheater

Montag/Dienstag immer um 20 Uhr: »Mister Rosa oder Die Schwierigkeit kein Zwerg zu sein« (Österr. Erstaufführung von Barbara Frischmuth mit Günther Lieber als Mister Rosa.

Mi, 21.3. öffentliche Generalprobe und Do, 22.3. Premiere: »Die Einsamkeit der Gorillas« von Javier Maqua. Unter der Regie von Michael Worsch spielen: Christian Mayr, Zoltan Paul und Elmar Drexel. Jeder Mittwoch bis Sonntag um 20 Uhr bis Ende April.

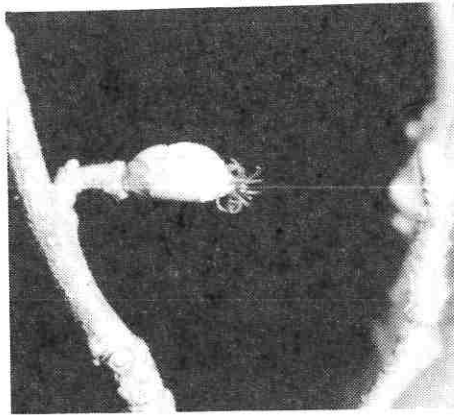
So, 18. bis So, 29. April, täglich um 15.00 Uhr in der Hofhalle in der Galerie Krinzinger, Adolf-Pichler-Platz 8: »Omei, Omei, Maikäfer« — Kindertheater. Unter der Regie von Helga Leiseder-Moser (welche auch das Buch geschrieben hat) und in der Choreografie von Anne O'Boyle spielen die Schüler der Schauspielschule des Innsbrucker Kellertheaters und Ballettschule von Anne O'Boyle.

Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit

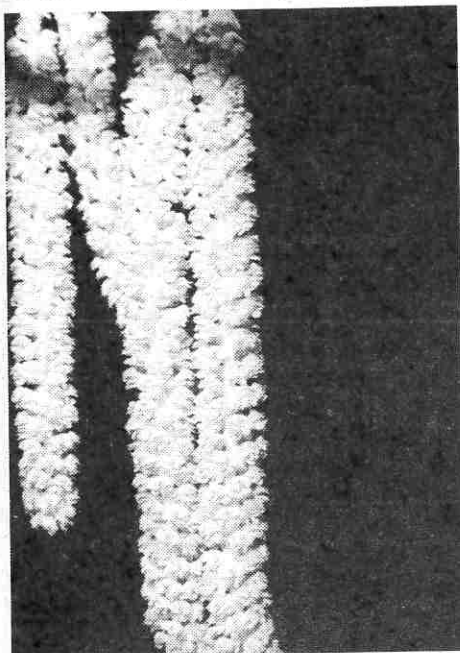
Die Hasel (*Corylus avellana*) von Dr. Hans Gapp

Der deutsche Name leitet sich von »kas« = glänzen, weiß oder grau sein ab und deutet auf die Farbe des Strauches und der Nüsse. Reste von Haselnüssen fand man in fast allen vorgeschichtlichen Niederlassungen Europas. Den Griechen und Römern war die Hasel natürlich auch bekannt. Der Genuß der Früchte sollte Kopfschmerzen erzeugen und den Magen aufblähen. Geröstet wurden die Nüsse gegen Schnupfen und zerrieben gegen »alten Husten« verwendet.

In weit höherem Ansehen stand der Haselstrauch bei den Germanen. Wer Runen darin schnitt und das richtige Lied dabei sang, der vermochte beinahe alles. Der konnte sich unverwundbar machen, den fliegenden Pfeil in der Luft hemmen, die Fesseln Gefangener lö-



Männlicher Blütenstand (Kätzchen) der Hasel. Unter den Schuppen sind die Staubblätter sichtbar.



Weiblicher Blütenstand der Hasel mit den herausragenden roten Narben.

sen, wunde Glieder heilen, Feuer dämpfen, Gewitterstürme und Wellenschlag beschwören, streitende Männer versöhnen, die Liebe der Frauen gewinnen und den Sieg in jedem Kampf erringen. Die Hasel galt unseren Vorfahren ferner als Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit.

In Tirol und weiten Teilen Deutschlands ist die Hasel noch Bestandteil des Kräuterbuschens, der am Hohen Frauentag zur Weihe in die Kirche getragen wird. In der Folge sollen die ge-

segneten Zweige Haus und Hof vor herannahenden Gewittern schonen.

Die Botaniker der heutigen Zeit zählen die Hasel zu den Kätzchenblütlern, es handelt sich hierbei nicht um eine systematische Einheit, sondern um Arten und Familien aus recht verschiedenen Verwandtschaftskreisen. Die männlichen Blütenstände der Hasel sind Kätzchen. An einer biegsamen filigranen Achse, die nach unten hängt, befinden sich schuppenartige Bildungen. Unter ihnen liegen anscheinend acht Staubbeutel; die gängige Deutung ist, daß es sich dabei um eine einzige Blüte handelt, die nur noch aus vier sehr tief geteilten Staubblättern besteht. Daher die Achtzahl. Hier befinden sich die Pollen. Diese werden durch Wind verfrachtet und auf die unscheinbare weibliche Blüte getragen. Die Pollenkörner haben einen Durchmesser von $25 \times 10^{-6} \text{m}$ und eine Masse von 10×10^{-10}



Dr. phil. Johann GAPP

Geb.: 1947 in Oberhofen

Seit 1967 Lehrer in Telfs

Zahlreiche Veröffentlichungen

in Fachzeitschriften und Zeitungen

Studium: Botanik und Volkskunde

g. Ihre Sinkgeschwindigkeit beträgt 2,34 cm/sec. Auffällig sind bei genauerem Hinsehen nur die langen, fadenförmigen purpurrot gefärbten Narben der weiblichen Blüte. Zerlegt man einen weiblichen Blütenstand, so erkennt man innerhalb von Hüllschuppen paarweise zusammensitzende weibliche Blüten. Jede von ihnen besteht aus einer stark reduzierten Blütenhülle.

Die Hasel gehört zur Familie der Birkengewächse. Der laubabwerfende, bis 6m hoch werdende Strauch kommt in Wäldern und Gebüsch ganz Europas vor. Die Fruchtstände mit den großen braunen Nüssen sind unverwechselbar, eßbar und nahrhaft. Die biegsamen Zweige eignen sich für Stöcke und Flechtarbeiten.

Zum Frauentag

Das Problem der Frauenunterdrückung kann man nicht von der geschichtlichen Entwicklung des Patriarchats trennen. Im allgemeinen nimmt man an, daß der Mann die Frau als Leiter der Familie mit dem Beginn des Eigentums- und Besitzgedankens ablöst, denn mit der Einführung des Privateigentums erhebt sich die Frage des Erbrechts. Ein Mann, der sich Eigentum erworben hat, will sicher sein, daß er nur seinem leiblichen Sohn vererbt. Das kann nur geschehen, wenn die Frau ihm allein treu ist. Als Folge wird sie vereinnahmt und vom Mann als Privatbesitz betrachtet.

Im Laufe der Geschichte hat sich dieses Bild erhärtet und die männlich dominierte Gesellschaft nach allen Seiten abgesichert. Die typischen Rollenklischees, der Gedanke, die Frau gegen vermeintliche Gefahren schützen zu müssen und sie deshalb im Haus einzusperren, die Idee der Keuschheit vor der Ehe, die Verklärung des Frauenbildes und die geschlechtsspezifische Erziehung sind Stützen der patriarchalen Gesellschaft.

Obwohl viel über Frauenfragen gesprochen wird, ist es zur wirklichen Emanzipation noch ein weiter Weg. Das gilt für die industrialisierten Länder ebenso wie für die Länder, in denen große Teile der Bevölkerung in absoluter Armut leben. Nur wirkt sich dort die Unterdrückung viel krasser aus, wo das Elend schon für alle größer ist.

- Von den 800 Millionen Analphabeten in der »Dritten Welt« sind 500 Millionen Frauen, ihnen stehen nur wenige schlecht bezahlte Berufe offen und ihr Lohn beträgt oft weniger als 50 % der männlichen Löhne.
- 800 Millionen bleibt die Befriedigung der einfachsten Grundbedürfnisse verwehrt, von Unter- und Mangelernährung sind Frauen besonders betroffen.
- Frauen stellen die Hälfte der Weltbevölkerung dar, leisten zwei Drittel der gesamten Arbeitsstunden, erhalten dafür jedoch nur 10 % des Welteinkommens und verfügen nur über 15 % des auf der Welt vorhandenen Besitzes.

A. Rieder

»Sands Family« in Zams Freitag 16.3., 20.00 Uhr Pfarrheim Zams

Wer an Irish Folk denkt, verbindet damit ganz unwillkürlich die »Sands Family«. Die seit über 20 Jahren durch internationale Auftritte in den USA, Kanada und im gesamten europäischen Bereich bestens bekarinte und äußerst erfolgreiche »Sands Family«, darf man wohl als das Aushängeschild des Irish Folk bezeichnen. Gemeinsame Auftritte mit Folklegenden wie z.B. Pete Seeger beweisen ihre Popularität und hohen musikalischen Ansprüche. Umfaßt ihr Repertoire neben Traditionals auch viele stille, herzliche Lieder, so liegt aber ihre wahre musikalische Heimat besonders im politischen Lied, was angesichts der politischen Lage Irlands nicht verwundern darf. Die »Sands Family« besitzt die wunderbare Gabe, trotz aller Bürgerkriegswirrnisse, ihre Heimat Irland zu lieben und diese Liebe in mu-

sikalische Gedanken umzusetzen ohne die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu verlieren.

Ein weiterer Grund für ihre Popularität liegt zweifellos in ihrer meisterhaften Spielweise der vielfältigen Instrumente wie Gitarre, Mandoline, Concertina, Baß, Geige, Banjo und Tin-Whistle sowie in dem von ihnen perfektionierten Harmoniegesang — ein Novum im Stil der traditionellen irischen Volksmusik. Man darf sich also auf gut und virtuos gespielte Musik und herzerfrischende Interpretationen irischer Jiggs, Reels, Balladen und zeitkritischer Lieder mit der »Sands Family« freuen — eine Veranstaltung des Woody's-Folk and Country Club Zams.

Hauser



Weltbekannter Theologe im Oberland Walbert Bühlmann hält Referat in Landeck

Er gehört zu »den zornigen alten Männern« in der katholischen Kirche. Er ist einer, der auch in Krisenzeiten nicht schweigt, sich innerhalb der Kirche mit positiver aber oft auch sehr entlarvender Kritik immer wieder unerschrocken zu Wort meldet.

Gemeint ist damit der Kapuzinerpater und weltbekannte Theologe Walbert Bühlmann, der eben erst sein 25. Buch unter dem Titel »Wer Augen hat zu sehen. Was Gott mit uns Christen vorhat« herausgebracht hat. Der Schweizer Theologe war etliche Jahre Dozent für Missionswissenschaften an der Universität Fribourg, lange Jahre seines Lebens selbst in der 3. Welt, beispielsweise in Tanzania und auch in Rom bestellte man ihn zu einem maßgeblichen Animateur für praktische Missionsarbeit.

Dieser Theologe wird auf Einladung des Stefanuskreises Landeck im Handelskammersaal

in der Oberländer Bezirksstadt seine Perspektiven über die Zukunft der Weltkirche entfalten. Diese Veranstaltung findet am Freitag, den 23. März um 20.00 Uhr statt. Der Stefanuskreis richtet diesen Vortragsabend gemeinsam mit dem kath. Bildungswerk und dem Kulturreferat der Stadt Landeck aus. Die Verpflichtung dieses Theologen darf deshalb als sensationell bezeichnet werden, da Bühlmann derzeit auf 2 Jahre hin mit Vorträgen ausgebucht ist. Anschließend an das Referat des Missionologen wird eine Diskussion geführt.

Sprechtage für ÖBB Pensionisten

Sprechtage für ÖBB-Pensionisten am 14.3.90 von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Bahnhofgebäude Landeck, 2. Stock.

Eröffnung der Ausstellung
Gertrude Schrott

am Montag, den 19. März um 20.30 Uhr in der »Galerie am Kirchplatz« in Fiss. Gezeigt wird Öl-, Aquarell-, Pastell- und Seidenmalerei. Die Ausstellung dauert bis 19. April und ist Dienstag von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr und Donnerstag von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr geöffnet.

Bäuerinnentag des Bezirktes Landeck

Der Bäuerinnentag des Bezirktes Landeck wird am Montag, den 19. März am Josefitag, feierlich mit einem Festgottesdienst begangen. Dr. Fritz Roithinger spricht über »Lebensmittel — Mittel zum Leben über die Zusammenhänge landwirtschaftlicher Nahrungsmittelproduktion und Gesundheit«. Die Heimatbühne Strengen spielt das Theaterstück »Das Wunder des Hl. Florians«. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Zammer Stubenmusik, der Schülerchor der HS Prutz und die Völser Volksmusikanten.

Leben-Sterben-Tod

Ende der sechziger Jahre brachte Dr. Elisabeth Kübler-Ross die Diskussion zum Thema Sterbebegleitung ins Rollen. Ausgehend von ihrer Arbeit ist Anfang der siebziger Jahre der deutsche Internist Dr. Paul Becker im deutschen Sprachraum tätig geworden.

1986 wurde auf Anregung von Dr. Becker die internationale Gesellschaft für humanes Sterben in der BRD gegründet. Die Gesellschaft ist überparteilich und für alle Konfessionen offen und die Mitglieder kommen aus den verschiedensten Berufsgruppen, die mit Kranken und Sterbenden zu tun haben. Auch in Österreich gründete man 1987 diese Gesellschaft.

Am Mittwoch, den 21.03.1990 um 20.00 Uhr findet ein Vortrag im Altersheim der Stadt Landeck und am Donnerstag, den 22.03.1990 von 8.30 — 12.30 Uhr ein Seminar unter dem Titel

Leben — Sterben — Tod, Umgang mit Kranken und Sterbenden, Einführung in die Sterbebegleitung statt.

Der Referent, Primar Dr. Paul Becker, Limburg, Präsident der internationalen Gesellschaft für humanes Sterben, versucht in seinen Vorträgen und Seminaren Hilfestellungen zu geben auf die Fragen:

Welche Empfindungen, Erwartungen und Hoffnungen haben Sterbende?

Wie kann ein Sterbender sinnvoll begleitet werden?

Wo ergeben sich bei der Sterbebegleitung Schwierigkeiten?

Was bedeutet Sterbehilfe?

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
18.—25.3.**

Donnerstag, 18.3.: 3. Fastensonntag - Samstagsgottesdienst zum Familienfasttag. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anna Plattner (Lebende), Eugen Schütz, Josef Prantner, Heinrich Patsch, Josef Huber, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Cilli und Hans Ledl, Heinrich Schmid, Karlheinz Kirschners, Josef und Julie Tiefenbrunn, Anna und Josef Valentini.

Freitag, 19.3.: Landesfeiertag: Hl. Josef — Bräutigam der Gottesmutter: 19.30 Uhr Eucharistiefeier und Gebet für die Heimat.

Sonntag, 20.3.: 19.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Markuskirche.

Mittwoch, 21.3.: 6 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken, 20 Uhr Glaubenskurs (Lehre und Unterweisung).

Donnerstag, 22.3.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josef Roilo, Maria Wille, Josef Pfeifhofer, Verst. der Fam. Rimml-Salner.

Freitag, 23.3.: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Walter Steiner, Richard Moranzuzo, Cilli und Hans Bledl, Agnes und Maria Wille, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz und nächtliche Anbetung bis 6 Uhr.

Samstag, 24.3.: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an zwei verst. Schwestern, Elisabeth Spielberger, Maria Netzer, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Eduard Federpiel, Josef Köhle, Verst. der Fam. Majewsky, Alois, Gerlinde und Kathrin Hueber.

Sonntag, 25.3.: 4. Fastensonntag — Laetare. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Norbert Keuschnigg, Elisabeth Pfeifer und Hedwig Gretler, Franz Haag, Maria Netzer. 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Josef und Berta Rimml, Emilie Winkler, Verst. der Fam. Triendl, Elisabeth Hörtnagl, Verst. der Fam. Vallaster.

**Pfarrkirche Zams
18.—25.3.**

Sonntag, 18.3.: 3. Fastensonntag. 8.30 Uhr Jahresamt für Elmar und Geraldine Riedl, 10.30 Uhr Jahresamt für Helga Gitterle, 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Wachtler und Ansprache f.d. Männer. Beichtgelegenheit. Montag, 19.3.: Hochfest des Hl. Josef, Landespätrons von Tirol — Männereinkehr. 8.30 Uhr Jahresamt für Josef und Anna Reheis — Ansprache für die Männer (Standesopfer), 10.30 Uhr Jahresamt für Hermann Praxmayer sen., 19.30 Uhr Kreuzweg. Dienstag, 20.3.: 19.30 Uhr Jahresmesse für

Hans Summerauer und Josef Prantl. Mittwoch, 21.3.: 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresamt für Maria Gstir und Geschwister, 17.15 Uhr Kreuzweg. Donnerstag, 22.3.: 19.30 Uhr Jahresamt für Karl Mungenast. Freitag, 23.3.: 7.15 Uhr Jahresmesse für Johann und Anna Falch, 17.15 Uhr Kreuzweg. Samstag, 24.3.: Hochfest Verkündigung des Herrn. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Johann Troger. Sonntag, 25.3.: 4. Fastensonntag. 8.30 Uhr Jahresamt für Ilse Raich, 10.30 Uhr Jahresamt für Serafine Zangerl, 19.30 Uhr Kreuzweg.

**Pfarrkirche Bruggen
18.—24. März**

Sonntag, 18.3.: 3. Fastensonntag. 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr hl. Messe für Anna und Peter Steiner und Albert Fleisch (Jahresmesse), 19.30 Uhr hl. Messe für Karl Bucher, Josefa Ortler und Josef Krautschneider.

Montag, 19.3.: Fest des hl. Josef, des Bräutigams der Gottesmutter. 10.30 Uhr Kindermesse für Josef Walch und Karl und Günther Moser, 19.30 Uhr hl. Amt für Josef Zangerl und Anton Weißenbach.

Dienstag, 20.3.: 19.30 Uhr Jugendmesse für Christoph Gadermayr und Mina Mair.

Mittwoch, 21.3.: 8 Uhr hl. Messe für verst. Eltern Horvath — Mair und Alfred Schweiger sen. und jun., 19.30 Uhr Kreuzwegandacht der Frauen.

Donnerstag, 22.3.: 17 Uhr Kindermesse nach Meinung Nigg und für Josef und Veronika Grießer.

Freitag, 23.3.: 19.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene Pircher-Ulssess und Hilde Carnot und verst. Angehörige.

Samstag, 24.3.: Fest der Verkündigung des Herrn. 17 Uhr Kreuzweg der Kinder, Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr hl. Amt zu Ehren der Muttergottes nach bes. Meinung für Verstorbene Erhart-Schimpföbl.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 18.3.: 3. Fastensonntag. 8.30 Uhr Hl. Messe für Josef Krismer und verst. Eltern Nöbl und Pöll, für Rosa Kössler, Josef Lechleitner, Josef Gfall, Josef Fuchs. 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19 Uhr Abendmesse für Gebhard Strolz, Jhm. Johanna Gosch und Josef Springer-Hain. Gestaltung: Kirchenchor Perjen.

Montag, 19.3.: St. Josef. 7 Uhr Hl. Messe für Josef Hammerle und Josef Gosch. Fest d. Hl. Josef, Bräutigam der Gottesmutter. 19 Uhr Hl. Messe für Josef Zangerl (Pax) und Verst. der Fam. Kurz.

Dienstag, 20.3.: 19 Uhr Abendmesse für Benvenut und Josefine Girardelli und für Hubert Hauser, Jhm. und für Paul Schuler, Luise und Josef Pircher, Jhm.

Mittwoch, 21.3.: 7 Uhr Hl. Messe für Ida Jäger, Jhm. Rosa Kößler und Josef Köhle. 18 Uhr Kindermesse für die Anliegen des SLW und aller Wohltäter. 19 Uhr Kreuzweg der Gebetsgruppe Landeck.

Donnerstag, 22.3.: 7 Uhr Hl. Messe für Verst. Eltern Köck und Peintner — für Roman Tilg und Verst. der Fam. Tilg und für Hildegard Schwarz. 19 Uhr Kreuzweg.

Freitag, 23.3.: 19 Uhr Abendmesse für Luis und Sophie Lins — für Franz Kriller — für Leb. und Verst. der Fam. Fink und für Verst. der Fam. Tilg und Mungenast.

Samstag, 24.3.: Fest der Verkündigung des Herrn. 19 Uhr Abendmesse für Friedrich Petzl — Johann und Rosa Batka und Jahresmesse für Anna Lechleitner. Ehevorbereitungs-Wochenende im Altersheim Landeck ab 15 Uhr.



Am 30. Jänner d. J., am frühen Morgen, starb in Feichten, Kautental die Witwe von Siegfried Larcher, Veronika nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Herzleiden! 14 Kindern hat sie das Leben geschenkt, die alle noch am Leben sind: 8 Töchter und 6 Söhne! Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie auf einem Bergbauernhof auf Gfrans, hoch über Ried im Oberen Inntale! Sie mußte dort harte Arbeit, auch Männerarbeiten, verrichten, wodurch wohl schon die Erstursache ihres späteren Herzleidens gegeben war. Daher gab es bei den Geburten mehr oder weniger jedesmal Anlaß zu großer Besorgnis um ihr Leben! Aber die verständnisvolle Schonung von seiten ihres Gatten, mit dem sie fast 50 Jahre in glücklicher Ehe lebte, der ihr vor über 14 Jahren im Tode vorausging, sowie die Liebe und Dankbarkeit ihrer Kinder, ihr christlicher Glaube und Leben und dazu ihre Wertschätzung der hl. Messe halfen ihr sicher, das gesegnete Alter von 84 Jahren zu erreichen. Über 30 Enkelkinder verehrten sie als ihre Oma!

P. Matthias Larcher
Heimseelsorger in Peuerbach, OÖ.

Der FRÜHLING ist eingezogen - OSTERN nicht mehr weit

KINDERMODE von 0—16 Jahre

AUSWAHL - QUALITÄT - PREIS - FACHKUNDIGE BETRIEBUNG
bei uns stimmt alles

**ModeMarktMaschler** Landeck - Perjen,
Tel. 05442-2545

Jeden Freitag
bis 19.00 Uhr
geöffnet

GEGENWARTSLITERATUR

Frühstücke

Wenn es Kochbücher gibt, warum soll es dann nicht auch Bücher über das Essen geben. Karin Ivancsics nimmt freilich das Essen jeweils zum Anlaß, um Schweinereien, Sinnlichkeiten, Einsamkeiten und Schauspielereien zwischen Männern und Frauen unserer Gesellschaft darzustellen. Denn nirgendwo werden die wahren Verhältnisse besser aufgedeckt, als wenn die Frau kocht und der Mann frißt. Da gibt es eine Frau, die sich durchs Fernsehprogramm frißt, wenn die Bundeshymne gespielt wird, ißt sie den letzten Teller Suppe. Dazwischen immer wieder Vorsätze, das Leben vielleicht doch noch einmal in die Hand zu nehmen, aber das Kabelfernsehen ist stärker als alle guten Vorsätze.

Bei einer Hochzeit treten zu später Stunde ein paar Festgäste zu einem Wettfressen an. Was später in der Ehe geschehen wird, soll bei der Hochzeit offensichtlich gleich ausprobiert werden. Bei den Abmagerungskünstlern spricht ein Guru und empfiehlt: »Laßt die Hälfte des Magens voll Essen sein, ein Viertel voll Wasser und laßt ein Viertel leer, damit die Verdauung leicht vonstatten geht«. (S. 113) In einer anderen Geschichte liegt eine Mutter mit ihrem Kleinkind unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses und versucht, nicht ans Essen zu denken und Urin zu trinken.

In der wahrscheinlich tollsten Geschichte kommt ein Schwein zu seiner Sau heim, beide machen einen schweinishen Geschlechtsverkehr und anschließend ersticht die Sau das Schwein.

Es gibt also kein Essen, in dem nicht etwas Gesellschaftliches ausgedrückt wird. Und weil die Geschichten heimtückisch genau sind, bleibt einem eine Zeitlang das Essen stecken, wenn man dieses Buch gelesen hat.

Karin Ivancsics: Frühstücke. Essensgeschichten. 8 Ill. Wien: Wiener Frauenverlag 1989. 152 Seiten. 168.— öS.

Karin Ivancsics, geb. 1962 in St. Michael / Burgenland, lebt seit 1980 in Wien.

Die grünen Augen

Eben hat Marguerite Duras den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur bekommen, und bei der Preisübergabe bewahrheitete sich erneut: Neben einer Schriftstellerin ist jede Ministerin lächerlich.

Was für eine kluge, politische und wahrheitsliebende Frau Marguerite Duras ist, kann man am besten in den »grünen Augen« nachlesen. In einer ungezwungenen Form sind hier Sätze, Interviews, Regieanleitungen, Kommentare zu anderen Filmen und biographische Fragmente abgedruckt.

Das wichtigste Stück, das Duras nach ihren eigenen Angaben geschrieben hat, heißt »Die Koreaner«. Der Vorhang geht auf, man sieht einen Haufen Koreaner, dann geht der Vorhang zu, und das Stück ist aus.

Auch die Filme sind oft äußerst radikal, so schwärmt Duras immer wieder vom schwarzen Film, einem Stück Dunkelheit, in der es nur den gesprochenen Text gibt.

Lustig ist auch ein Vergleich zwischen Chaplin und Woody Allen. Chaplin sei ein universaler Komiker, Allen bloß ein New Yorker Vorstadtneurotiker.

An einer anderen Stelle wird deutlich, daß der gute Peter Handke, als er das »Mal des Todes« übersetzte und inszenierte, so ziemlich alles falsch gemacht hat, was man eigentlich falsch machen kann. Marguerite Duras, die in der Résistance mitgewirkt hat, schrickt heute noch zusammen, wenn sie jemanden deutsch sprechen hört. Da kann man sich ausmalen, wie sich Duras gefreut haben wird, als ihr die österreichische Ministerin bei der Preisverleihung etwas auf französisch heruntergelesen hat.

Marguerite Duras: Die grünen Augen. A.d. Franz. von Sigrid Vagt. Fotos.

München: dtv 1990. (= dtv 11185). 200 Seiten. 99,80 öS.

Marguerite Duras, geb. 1914 in Giadinh / Vietnam, kam 1932 nach Frankreich. Sie ist Journalistin, Filmemacherin und Schriftstellerin.

Helmuth Schönauer

Frauenhaus

Schutz-Beratung-Hilfe
für mißhandelte Frauen
und Kinder

Tel. 05222/4212
Tag und Nacht!

SENIORENTREFFEN
am Mittwoch, den 21. März
im Gasthaus Bierkeller
Frauen der ÖVP

Verkaufe braunes

HB-Kalb

Tel. 05442-37075



Impressum: Gemeindefunkblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Herausgeber Norbert Walser - Verleger Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindefunkblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 150.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

